

strebte, starb fast unbekannt. Nur ein ganz kleiner Kreis von Menschen wußte von ihm und seinem Werk. Jetzt, 40 Jahre nach seinem Tode, kennt ihn jeder Gebildete, wird er mit Recht verehrt als einer der großen deutschen Meister.

Wer weiß heute noch was von Rudolf Henneberg, von seinem berühmten Bild „Die Jagd nach dem Glück“, das früher in der Nationalgalerie hing? Vor 25, noch vor 20 Jahren, wenn man ins Museum kam — ich hab's selbst noch miterlebt —, standen die Leute in Scharen davor. Man sah da über einem Abgrund eine hölzerne Brücke. Und auf dieser Brücke schwebend auf einer Glaskugel ein Weib, das enteilende Glück darstellend. Und ihm nachjagend hoch zu Roß einen Reiter im wallenden Mantel, den Degen umgegürtet, die Hand immer wieder vergebens ausstreckend nach dem entschwebenden Phantom: dem Glück. Achtlos, rücksichtslos reitet er hinweg über eine andere Frau, die ausgestreckt am Boden liegt, von ihm, dem Glücksjäger, zertreten. Und er selbst wiederum gepeitscht von einem anderen, der auf einer Mähre hinter ihm herjagt: von dem Reiter Tod. Ein Bild, bei dem man sich so allerlei



Fot. A. Boettger

Anton Raphael Mengs: Josefs Traum

Mengs, den größten Maler zur Zeit Goethes und Winkelmanns, hielt man für einen zweiten Raffael. Der Papst, die Kaiserin von Rußland, der König von Spanien rissen sich um ihn und seine Bilder. Heute weiß man kaum noch seinen Namen.